



die sächsische Regierung und Verfassung, sowie hinter die Regierung Ober-Rosse stellen, die sie mit allen Mitteln schützen und Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten werden. Gez. Müller, Generalmajor.

#### General Maercker bleibt!

Vom Wehrkreismando IV wird uns mitgeteilt, daß die Zeitungsmeldungen über die Entthronung des Generals Maercker von seinem Posten als Befehlshaber des Wehrkreises IV durch Reichswehrminister Rosse unrichtig sind. Hafschmelzung ist höchstwahrscheinlich dadurch entstanden, daß während der Anwesenheit des Generals Maercker in Stuttgart General Müller mit dem Oberbefehl über die sächsischen Truppen betraut worden ist.

#### Bedrohliche Zuspiitung der Lage in Leipzig.

In Leipzig wird die Lage immer gespannter. Die Beamten freuen, die Wasserversorgung droht infolge des Streiks zusammenzubrechen. Die Nacht ist verhältnismäßig ruhig verlaufen. An der Plagwitzstraße werden Barricaden aufgebaut unter Beteiligung von elektrischen Straßenbahnen. Der Stadtkern ist von Reichswehr und Zeltfreiwilligen besetzt und wird gehalten. Obenjo der Ring mit Auschluß des Reichsgerichtsgebäudes. Die Vorstädte befinden sich in den Händen der Arbeiter, die bewaffnet worden sind. In der Peripherie von Leipzig sind von diesen Arbeitern Schlaggräben aufgeworfen und Barricaden errichtet worden, weil man den Annmarsch feindlicher Truppen erwartet.

General Senft v. Pillath hat der sächsischen Regierung telegraphisch dringend abgeraten, die Leipziger Zeltfreiwilligenverbände aufzulösen.

Leipzig, 17. März. In den frühen Nachmittagsstunden des Mittwoch entspann sich zwischen den bewaffneten Lindenauer- und Plagwitzer Arbeiterschaft auf der einen Seite und Zeltfreiwilligen schwere Straßenkämpfe. Nachdem es eine Zeit lang geschienen hatte, als ob die Zeltfreiwilligen am Boden verloren, schien sich später die Lage für die letzteren günstiger gestaltet zu haben. Man schloß dies daraus, daß sich zulegt die Kämpfe nach Schleusing zu wandten, was nur mit einem Vordringen der Zeltfreiwilligen zu erklären ist.

Am Mittwoch legte auch in der Innenstadt wieder eine äußerst heftige Schieberei ein; namentlich am Johannisplatz und in den angrenzenden Straßen fanden heftige Kämpfe statt. Starke Detonationen liegen auf die Verwendung von Minenwerfern hierbei schließen. Heute sind von Osten her starke Truppenmassen aller Waffen im Annmarsch auf Leipzig. Die von vier bewaffneten Arbeiterkompanien verteidigte „Räterepublik“ Tauta wurde heute mittag um 1 Uhr von den Truppen durchschritten, wobei die Arbeiter auf die Stadt Leipzig zurückgeworfen wurden. Heute dorm. und auch jetzt noch finden heftige Kämpfe insbesondere im Westen der Stadt statt. Maschinengewehr- und Handgranatenfeuer ist weithin zu hören. Mehrere heute mittag die Stadt überschreitende Militärsäger wurden beschossen.

In Borna wurde am gestrigen Nachmittag ein Angriff auf die dortige Kaserne von den Truppen abgewiesen.

Leipzig, 17. März (7 Uhr abends). Die Straßenkämpfe dauern fort, namentlich vor der inneren Stadt, ganz besonders im Johannapark und am Johannisplatz. Regierungstruppen sind im Annmarsch. Die Leipziger Neuesten Nachrichten melden um 5 Uhr den Vertrieb schlafen.

Leipzig, 17. März. In Schleusing kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen bewaffneten Arbeitersmassen und Truppen des Landesjägerkorps aus Merseburg. Der Kampf dauerte mehrere Stunden. Die Verluste der Arbeiter betragen drei Tote und mehrere Verwundete, die der Truppen zwei Tote und 2 Verwundete.

#### Die Tochter der Heimatlosen.

17) Kriminalroman von H. Ostland.

„Weißt du, Onkel Großmann,“ sagte sie, wie aus tiefen Gedanken heraus, „ich muß heut immer an — keine Tochter denken, an die arme Marie.“

„Läßt die Toten ruhen!“ unterbrach sie der Alte schwer.

Das junge Mädchen hob, wie bittend, die Hände.

„O“, sagte sie leise und innig, „die Toten brauchen es, daß man an sie denkt, gerade wie die Lebenden! Das ist ihnen wohl! Und ich hör ja auch immer nur von Verstorbenen sprechen, Onkel Großmann! Die Tante und der Onkel im Schloß, die reden doch von nichts, als von ihrem Sohn. Und der ist ja eigentlich auch schon längst so gut wie tot.“

Sie hielt plötzlich inne und sah auswärts zum Fenster hinaus. Die Sonne sank. Graue Dämmerungsnebel breiteten sich schon über die Welt. Besonders auf den Sumpfwiesen wallten wechselseitige Schleier hin und her.

„Da geht jemand“, sagte Felicitas und horchte schärfer hinaus. „Ich höre deutlich die Schritte, aber ich kann niemanden sehen. Höbst du es nicht auch, Onkel Großmann?“

Der Alte hielt den Kopf gesenkt und lachte. Ja. Da flangen Schritte auf, zögernd, langsam. Und doch ganz deutlich.

Onkel Großmann erhob sich.

„Du muß einer längs der Erlenbüschel dort schleichen“, sagte er.

„Merkwürdig!“ Die Böschung sind doch nicht hoch. Wenn der Mensch sich nicht gebückt hätte, so müßte man ihn sehen. Weshalb geht denn der Kerl nicht aufrecht? Wer sich nicht zu scheuen hat, der kann sich doch sehen lassen.“

Der Alte langte schwerfällig nach seiner Bluse, die an einem Nagel hing.

„Allein lasst mich dich heute nicht auf die Burg“, sagte er bestimmt. „Ich geh' schon mit. Die Knechte sind alle drei fort. Und es ist jetzt manchmal so lästiges Gesindel da in der Nähe.“

Felicitas lachte. Alle die kleinen Gräßchen in ihrem lieben Kindergesicht verzweifelten sich dabei.

„Sag fürcht' mich nicht, Onkel!“ rief sie. „Denk' nur, was sollt' einer von mir wollen? Von der armen, kleinen Fee? Von der Fee, die nur das Gnadenbrot ist? Alle Tage hör' ich das von der Baroness. Das Gnadenbrot! Und das ist noch viel zu viel für das Gaußerkind, für das Birtusmädchen — für die Heimatlose —“

Sie hatte so heiter daonnen, aber jetzt brach plötzlich

— Dresden. Der Mittwoch ist ganz ruhig verlaufen. Unter dem Eindruck der letzten Berliner Meldungen ist eine wesentliche Entspannung und Beruhigung eingetreten.

In Mügeln und Heidenau haben bewaffnete Betriebsräte die Gewalt an sich gerissen.

Planen i. B. Bei einem von der Reichswehr erfolgreich abgewiesenen Angriff der Kommunisten auf eine mit Reichswehrmannschaften besetzte Kaserne, wurden von den nachdrängenden Reichswehrmannschaften einige der Kädelführer des Putsches ergreift und in die Kaserne in Haft gebracht. Um die Haftentlassung dieser Leute zu bewirken, hat sich ein Führer der Planauer Unabhängigen am Mittwoch nach Dresden begeben, um bei der Regierung zu Gunsten der Verhafteten zu intervenieren.

#### Weitere Nachrichten aus dem Reiche.

##### Zahlreiche Vorstände der Kommunisten.

Hannover, 17. März. Aus Peine und Gronau wird gemeldet, daß dort die Arbeiterschaft verkündet wurde.

Frankfurt a. M., 17. März. In Frankfurt beschloß der Aktionsausschuss der sozialistischen Parteien, den Generalstreik wieder aufzunehmen. Die Reichswehrtruppen und die Zeltfreiwilligen werden aus Frankfurt abrücken.

Görlitz, 17. März. Bei einem Gefecht mit bewaffneten Kommunisten wurden diese zurückgeschlagen und 1000 von ihnen in das besetzte Gebiet abgedrangt, wo sie von Ententeverbündeten entflohen wurden.

Braunschweig, 17. März. Bei Zusammenstößen mit der Sicherheitswehr heute nachmittag gab es Tote und Verletzte auf Seiten der Menge.

München, 17. März. Der Bayrische Bauernverein, der Bayrische Bauernbund, der Bund der Landwirte, sowie der Deutsche Bauernbund haben die Arbeiterschaft in und außerhalb Münchens in einem Aufruf aufgefordert, den Streik sofort abzubrechen, widrigfalls die Landwirte erzwingen seien würden, auch einmal von dem Mittel des Streiks Gebrauch zu machen.

#### Belgiens Freude.

Die Nachrichtenstelle der sächsischen Staatskanzlei verbreitet folgendes:

Befandter Landsberg telegraphiert aus Brüssel: Aus der belgischen Presse ist unverkennbare Genugtuung über den Gang der Ereignisse in Deutschland zu bemerken. Man erwartet als Folge die Zerstörung Deutschlands und noch engeren Zusammenhalt der alliierten Mächte. Die „Nation belge“ schreibt: Es ist unser Vorteil, daß der durch den Staatsstreik hervorgerufene Zwist andauert und die deutsche Einheit zerstört. Man hat in Versailles den unglaublichen Fehler gemacht, diese Einheit zu erhalten und sogar zu stärken. Ob mit oder ohne Zustimmung von Wilson oder Lloyd George: Belgien, Frankreich und Polen und alle Einfühligen müssen hinarbeiten auf die Auflösung Deutschlands.

Kurz zusammengefaßt ergibt sich heute folgendes Bild: Die Regierung Kapp-Lüttwitz ist zurückgetreten. Die Befehlsgewalt in Berlin übt namens der alten Regierung Befehlshaber Schiffer aus. Die Parteiverhandlungen in Berlin haben demnach zu einer Verständigung geführt, zu der allerdings die Zustimmung der alten Regierung noch zu fehlen scheint. Wenn man hier eine Besserung der Lage sieht, so steht auf der anderen Seite ein zweites Schreckgespenst auf: Das Chaos des Bolschewismus. In vielen Städten sind spartanische und kommunistische Vorstände erfolgt, gegen die sich in einem Aufstand auch die sächsische Staatskanzlei wendet. Heute nachmittag 4 Uhr ist in Stuttgart die Nationalversammlung zusammengetreten, die über die nächsten Maßnahmen sicher bestimmte Richtlinien aufstellen wird.

#### Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

##### Rücktritt der Regierung Kapp-Lüttwitz.

Berlin, 18. März (tu). Befehlshaber Schiffer verläßt öffentlich folgenden Aufruf: An das deutsche Volk! Die Regierung Kapp-Lüttwitz ist abgetreten. Die Befehlsgewalt übt namens des Reichspräsidenten Ober-Befehlshaber Schiffer aus.

##### Ende des Generalstreiks der Eisenbahner.

Berlin, 18. März (tu). Da die Militärdiktatur vollständig zusammengebrochen ist, hat die Kommission des Eisenbahnerverbandes beschlossen, den Generalstreik der Eisenbahner hiermit für beendet zu erklären.

##### Wiederaufnahme der Arbeiten an der Post.

Berlin, 18. März (tu). Im Anschluß an den Beschuß des Eisenbahnerverbandes, den Streik infolge Zusammenbruchs der Militärdiktatur für beendet zu erklären, hat nun mehr auch der Verband der Postbeamten beschlossen, heute Donnerstag früh die Arbeit in allen Betrieben wieder aufzunehmen. Die Zeitungen erscheinen heute nicht. Da der Streik der Buchdrucker ebenfalls seine Endigung gefunden, dürfte mit der Ausgabe von Zeitungen Donnerstag mittag zu rechnen sein.

##### Wirtschaftsminister Schwarz in Leipzig.

Leipzig, 18. März (tu). Hier ist es heute nacht ruhig geblieben. Wirtschaftsminister Schwarz ist gestern hier angekommen. Es sind Verhandlungen im Gange.

##### Angekündigte Strafverfolgungen beim

##### Oberrechtsanwalt in Leipzig.

Frankfurt, 18. März (tu). Wie der Leipziger Correspondent der Frankfurter Zeitung erfährt, hat die Reichsregierung beim Oberrechtsanwalt in Leipzig die Strafverfolgung gegen folgende Führer der Berliner Meuterer veranlaßt: Landschaftsdirektor a. D. Kapp, General von Lüttwitz, Hauptmann a. D. Park, Rechtsanwalt Brederk, dem Obersten a. D. Bauer und Kapitän Ehrenhard.

##### Blutige Zusammenstöße in Nürnberg.

Nürnberg, 18. März (tu). Nach Versammlungen kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu blutigen Zusammenstößen. Gemeldet werden 18 Tote und 14 Verwundete.

#### Eltern-Zeitung.

##### Wunderkinder.

Von Nelly Wolffheim-Berlin.

Das achtjährige Schachwunderkind Bieschewski lebt zurzeit alle Welt in Erstaunen, und nicht ohne eine gewisse Spannung blicken vor der weiteren Entwicklung dieses Phänomens entgegen. Wie wird die Zukunft dieses Kindes sein, dessen geistige Fähigkeiten — wenigstens auf dem Gebiete des Schachspiels — schon jetzt denen des erwachsenen Durchschnittsmenschen bei weitem überlegen sind? Nicht ohne Sorge, wie der kleine Körner diesen geistigen Anstrengungen gewachsen ist, legen wir uns die Frage vor, ob es recht ist, die außerordentliche Vergabung bereits auf einer so frühen Altersstufe auszuüben, ihr gewissermaßen künstliche Anregung zu bielen. Das Problem der Wunderkinder tritt dadurch wieder einmal in den Vordergrund des Interesses. Gerade zur rechten Zeit sei mir da ein Buch in die Hände, das von einem der allermeistbegüte Kindern Kinder Kunde gibt. Die im Jahre 1779 im Verlage der Witwe Vandenhoeck, Göttingen, erschienene Schrift führt den Titel: Leben, Taten, Reiten und Lob eines sehr klugen und sehr artigen vierjährigen Kindes, Christian Henrich Heinzel aus Vilbeck. Verfasst von seinem Lehrer Christian von Schöneid. (Siehe veränderte Ausgabe.)

Christian Henrich Heinzel, das sogenannte Löbster Kind, hat wirklich gelebt, trotzdem man bei der Lektüre dieses Buches kaum glauben kann, daß die Mitteilungen, die

„Dob' wohl!“ sagt Felicitas und schmiegt die schmale Wange an seinen Stoppelbart. „Denk' an mich! Denk' daß ich dich so lieb hab'. Onkel Großmann! So lieb!“

Ihre weiße, junge Stimme klang ihm so alt vertraut im Ohr nach. Das war so ganz der Ton, die Art, in der einst sein eigenes Kind gesprochen hatte, seine Marie!

Er sprach den Namen laut vor sich hin, als er dann in der tiefen Einsamkeit dieses Abends über die Wiesen zurückzuschreiten. Sonst redete er nie und mit niemandem von seiner verschwundenen Tochter. Nur mit Fee plauderte er von ihr. Und immer packte ihn nach solchen Gesprächen die Sehnsucht von neuem, die ungeheure Sehnsucht nach seinem Kinde, das fortgegangen war, um nicht wiederzutreffen.

Eben stand er auf dem Thmen, nur von einem breit gebildeten Steg, der über das hochgehende Flüßchen führte. Das Wasser rauschte und gurgelte und brodelte, als wäre es ein Geheimnis. Der alte Mann blieb einen Augenblick lang stehen. Er lehnte sich an das einsame Geländer, welches nur wenig Halt bot, und sah den Wellen zu, welche tanzend, schaumgetragen dahinsprangen. Und wieder sagte er ganz laut, so recht aus der Tiefe seines einsamen Herzens heraus, den Namen seines Kindes, das er nie vergessen konnte.

„Marie!“

Da tauchte neben ihm eine schlanke, dunkle Gestalt auf. In dem unsicheren Halbdunkel unterschied er nur undeutlich die Züge des Gesichtes. Und trocken ließ der alte Mann mit einer jähren Bewegung die Holzstange Jahren und taumelte fast zurück.

„Heil — Herr Baron!“

Der Fremde drückte mit einer raschen Bewegung den Hut tiefer in die Stirne. Dann neigte er seinen Mund zu dem Ohr des Alten:

„Heil?“ wiederholte er heiser, „was weiß Ihr von Fee?“ Aber ich weiß etwas von — von Ihrer Marie!“

Martin Großmann vermochte nicht sich aufzurichten. Er sank ganz in sich zusammen, und ein Zittern schüttelte ihn förmlich. In lauten, schmerzlichen Schlägen pochte sein tristes Herz. Er bewegte die Lippen und wollte eine Frage stellen. Aber sein Ton wurde laut.

Der andere sah ihn vorsichtig um. Dann deutete er sich noch tiefer herunter zu dem alten Mann.

„Was geben Sie für das, was ich Ihnen zu sagen habe?“ fragte er drängend.

„Wenn ich Ihnen alles er-

(Fortsetzung nächste Seite.)

und der Verfasser macht auf Wahrheit berufen. Das Konversationslexikon gibt in kurzen Worten die Bestätigung, daß der kleine Heinkel zum Erstaunen seiner Zeitgenossen ein Wunder an Gesellschaft gewesen ist. Das Kind wurde am 6. Februar 1721 geboren. Die außergewöhnliche Entwicklung seiner geistigen Fähigkeiten wurde entdeckt, als man dem noch nicht zehn Monate alten Kinde die Dinge des Sinnens benannte und es am andern Tage alles richtig wiederholen konnte. Dies wurde die Veranlassung, daß man dem kleinen einen besonderen Lehrer gab. Noch vor der Vollendung seines ersten Lebensjahrs konnte das Wunderkind die hauptsächlichsten Geschichten der fünf Bücher Moses erzählen; mit 14 Monaten wußte es neben dem alten Testamente auch die Geschichten des neuen auswendig. Man begann dann die Weltgeschichte mit ihm durchzugehen, und auch die Geographie wurde dem Knaben eingetragen, so daß er alles verstand, auf der Karte zeigte und auf Fragen "richtig Bescheid geben konnte". Dabei hatte der Kleine mehr als 8000 lateinische Wörter behalten; in jeder Woche lernte er 150 neue Vokabeln. Durch seine Amme hatte er das Plattdeutsche erlernt. Ein menschliches Gesippe diente dazu, dem Kinde die ersten anatomischen Kenntnisse zu übermitteln. Vor Beginn des vierten Jahres konnte es deutsch und lateinisch lesen, wußte im Ratzeburgmuseum Bescheid, hatte die Dänische Geschichte „zu Ende gebracht“ und kannte die Namen der europäischen Kaiser und Könige und ihrer Familien herzogen, ohne sie durcheinander zu bringen.

Erschaulich ist es nicht, daß bei dieser Arbeitsleistung des Kindes seine Kräfte ausgeschöpft wurden, und die Wirkungen einer im Oktober 1728 auftretenden Krankheit — also im Alter von 2, 3 und 4 Jahren — hat der kleine Heinkel nie wieder überwunden. Eine merkwürdige Tatsache zeigt das Buch zu berichten: Der Knabe hatte eine unüberwindliche Abneigung gegen alle Speisen. Er war nicht daran zu gewöhnen, etwas zu sich zu nehmen, außer der Milch, die ihm die Amme reichte. Bei dieser Lebensart, da es bloß saugte und lernte, immer frate und behielt, blieb es immer fröhlich und guten Mutes. Nur wenn man ihm bestimmte nicht mehr antworten wollte, damit ihm das zu viele Behalten nicht schaden möchte, betrübte sich das Engelchen so innig darüber, daß es augenscheinlich mager und schwächlich wurde.

Das Wissen des kleinen Heinkels nahm stetig zu, und der Ruf des Wunderkindes verbreitete sich durch ganz Europa; eine Menge Leute kamen, es zu sehen und zu hören. Zu vier Jahren konnte es zwar noch nicht selbst schreiben, da seine Fingerchen so schwach waren, doch wußte es geschriebene Sachen lateinisch und deutsch zu lesen; im Gedächtnis machte es gute Fortschritte, französisch konnte es ganze Geschichten erzählen, um 1500 gute Sprüche aus lateinischen Autoren wußte es auswendig. 200 Lieder und 800 Psalmen waren dem Kinde geläufig.

Nach erneuter schwerer Erkrankung, „ein unausführlicher Durchfall“ merkte das ohnehin schwächliche Kind ganz auf, trat man mit dem Kleinen eine Sekrete an, um ihm den König von Dänemark vorzustellen. Die Freuden und Leiden der Sekrete, die das Kind davon genommen, werden ausführlich geschildert, und man sieht mit Staunen, welche fluglen Reden der kleine führte. Die gelungenen Turnübungen, die das Wunderkind dem König von Dänemark und anderen vorsah, ließen den Besucher wieder staunen und sich die Frage vorlegen, ob sich der Verfasser des Buches nicht doch für einen Scherz mit ihm gemacht hat.

Anfang Januar 1725 begann Christian Heinkel die ersten Buchstaben zu malen, obgleich er kaum die Feder halten konnte. Und bei seinem Fleiß brachte er es in wenigen Tagen so weit, daß er schon gegen den 6. Februar, also noch ehe es völlig 4 Jahre war, alles, was man von ihm verlangte, orthographisch und literarisch, in aneinander hängenden Buchstaben, mit der Kreide oder einer Gämse, seder niederschrreiben konnte. So weit hatte er es in vier Wochen gebracht. Aber dabei wurde das Kind so schwach, daß es kaum allein gehen konnte, denn seine Beinchen trugen es nicht. Bald nach seinem vierten Geburtstage wurde das Kind von neuem schwer krank; es lag fast aller Türen hinunter, neun Wochen in seinem Bettchen. Von diesem Monat Februar an, ging es an, zu sterben. Im März wurde das Kind entwöhnt, nachdem man ihm klar gemacht hatte, daß es bei der allzu sparsamen Kost aus der Brust seiner Amme nicht leben könne. Aber das Kind gebrauchte wohl eine

Stunde, um ein kleines Täschchen voll Milch mit eingebrotem Brot zu verzehren. Das Seien wollte ihm überhaupt nicht gelingen; es gab sich große Mühe, es zu lernen, doch alles war unsinn. In der letzten Zeit seines Lebens als das Kind fast nichts und schlief auch kaum, aber der Geist arbeitete immer fort. Wie verrückt der Wissensdrang den Kleinen; er heulte manchmal Hunger und erbat sich etwas Milch, nur um den Lehrer dadurch zu bestechen, ihm aus seinen Fragen Antwort zu geben, und noch in seinen letzten Stunden unterhielt er sich damit, ganze „Geschichten“ aus der biblischen Geschichte herzulegen. Vier Jahre, vier Monate, 21 Tage hat das kurze Leben gewährt.

## Ausklunftsfei.

Der Kalifsalbergbau, der ihr Deutschland von so großer Wichtigkeit ist, batte seine Blütezeit von der Entdeckung des großen Kalifsaars bei Stassfurt. Hier entwickelte sich seit 1861 eine mächtige Rohstoffindustrie, die bald den Stallmarkt der ganzen Welt beherrschte und die Bedeutung anderer Kalifquellen schnell verdrängte. In Galizien, in Persien und in Indien wurden ebenfalls Kaliflager entdeckt, allein feiner aus diesen Fundorten macht der deutsche Industrie Konkurrenz.

Noten sind im diplomatischen Verkehr offizielle Mitteilungen einer Regierung an eine andere. Die Übermittlung der Noten erfolgt gewöhnlich durch den Gesandten. Wacht er der Regierung, bei der er vertritt, ist, mündliche Mitteilung von der Note seiner Regierung, so spricht man von einer „Verbalnote“ (von „verbum“, das Wort). Beteiligten sich mehrere Wachten an einer Note, so wird diese als „Kollektivnote“ bezeichnet. Auktionsnoten endlich werden vielfach benutzt, um ein pöfentlich wichtiges Ereignis (z. B. Unterzeichnung eines Friedens, Thronbesteigung usw.) durch ein und dieselbe Note mehreren Wachten mitzuteilen, so „notifizieren“.

Die Fremdenlegion ist eine in Frankreich aus unruhigen Rücken aller Nationen gebildete Truppe, die 1831 in Toulon während der Eroberung Algierens eingesetzt wurde. Sie war damals 5000 Mann stark und in sechs Bataillone fortisiert: 1., 2., 3., 4. Deutsche, das 4. Spanier, das 5. Polen und Italiener. Seit 1857 besteht die Fremdenlegion aus 2 Bataillonen zu je 6 Bataillonen. Auch England besitzt eine Fremdenlegion; sie hieß „Königlich-deutsch Legion“ (King's German Legion) und bestand größtenteils aus Hannoveranern.

Die Schlafräumlichkeit, die jetzt auch in Europa festgestellt worden ist, kam bisher vornehmlich unter den Regieren in Senegambia, aus Songo und in Uganda vor. Charakteristisch für diese Krankheit, die fast heil zum Tode führt, ist ein eigenartiges idiotisch-naivsches Zustand. Diese Neigung zur Schläfrigkeit kann anfangs bis zu einem gewissen Grade bestimmt werden, allmählich aber werden die Schlafperioden länger und häufiger. Als Erreger der Schlafräumlichkeit ist durch die Entdeckung von Cestellam ein Parasit (Trypanosoma) festgestellt worden. Diese Trypanosomen werden durch die Steinfleige übertragen. Ein Heilmittel gegen die Krankheit ist bisher nicht bekannt.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für Stadt und Land sowie lokale Neuigkeiten entgegen.

Wilsdruff, den 18. März 1920.

— Der Eisenbahnverkehr. Die politischen Verhältnisse haben auf den gesamten Eisenbahnverkehr förmlich eingewirkt. Der Personenzugverkehr, der am Montag vollständig geruht hat, ist zur Zeit auf den östlichen von Dresden gelegenen Strecken in vollem Umfang wieder aufgenommen worden. In der Richtung Reichenbach, Leipzig und Berlin verkehren die Fahrplanmäßigen Personenzüge vorläufig nur bis Glauchau, Grimma, Riesa und Eilenburg. Mit Berlin besteht zur Zeit keine Eisenbahnverbindung. Der Schnellzugverkehr ist bis auf die Strecke Dresden-Görlitz ganz eingestellt. Wenn die Aufnahme des vollen Verkehrs in Sachsen möglich sein wird, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Auch muß damit gerechnet werden, daß die jetzt vorhandenen Verbindungen zeitweise unterbrochen werden.

— Frauendank. Am Mittwoch vergangener Woche sollte im „Adler“ die Jahreshauptversammlung der Orts-

gruppe Wilsdruff und Umgegend stattfinden. Aber außer den Damen des Vorstandes hatte es niemand für nötig gehalten, der durch Frau Bürgermeister Künnel ergangenen Einladung Folge zu leisten. Das ist sehr zu bedauern. Wenn man auch den Stimmen nicht ganz die Berechtigung absperrten kann, die behaupten, der Frauendank habe sich nach Entwicklung der ganzen Verhältnisse überlebt, so gilt dabei doch zu bedenken, daß das erste Ziel des Frauendankes, den Dank der Heimat an die Schwerkriegsbeschädigten abzutragen, heute noch unverrückbar an derselben Stelle steht wie zur Zeit der Gründung. Dazu die jetzige schwere Not der Zeit mit ihrer Teuerung. Freilich, die große Allgemeinheit hat gar schnell vergessen, was sie jenen Feldgrauen schuldig ist, die Glieder und Augenlicht für sie dahingegessen.

In Würdigung dessen wenig man dem kleinen Häuflein der Damen unserer Stadt besonders danken, die sich in nie ermüdender Arbeitsfreudigkeit in den Dienst der edlen Sache stellen und auch am Mittwoch wieder bereit waren, wie hier und da eine Freude bereit und der und jener unterstützt werden könnte. Nach dem von Frau Bürgermeister Künnel erstatteten Jahresbericht hielt die hiesige Ortsgruppe im vergangenen Jahre eine Hauptversammlung und drei Vorstandssitzungen ab. Jezwielche Veranstaltungen, um ihre Kapitalien zu stärken, sind nicht unternommen worden, da im Jahre 1919 keine Kriegsinvaliden mit Wünschen an die Ortsgruppe herangetreten sind. Die Ortsgruppe Dresden wurde mit 50 Mr. unterstützt, die diese zur Weihnachtsbescherung ihrer in der Albrechtstraße wohnenden und dort umhernden Kriegsbeschädigten benutzt hat. Dem angeregten Blumengedenktag zu Ehren der Gefallenen stand man ablehnend gegenüber, ebenso einer vom Bunde angeregten Haussammlung für den 20. März. Nachdem nunmehr die Zustimmung des Bundes dazu eingetroffen ist, sind die beiden hiesigen Kriegshinterbliebenen mit je 100 Mr. und zwei sehr bedürftige Familien Kriegshinterbliebenen mit je 50 Mr. unterführt worden. Daß bei den so unerhofft Beschenkten die Freude darüber groß und der Dank herzlich war, braucht kaum erwähnt zu werden. War es doch ein Zeichen dafür, daß die Heimat trotz allem ihre Opfer an Leben und Gesundheit nicht vergessen hat.

— Frauendanktag. Wir weisen nochmals darauf hin, daß am 20. März in ganz Sachsen eine allgemeine Hauss- und Straßenfamilie zugunsten der Kriegsbeschädigten stattfindet. Ihrem Vorsatz getreu will die Frauendank-Organisation ihr freiwillig übernommenes Werk gern fortführen. Möge der Landessammlung ein recht guter Erfolg beschieden sein und dadurch bewiesen werden, daß im Sachsenlande auch in schwerer Zeit Werke der Menschlichkeit gediehen.

— Ein Wort für den Scheidverkehr. Der barfüßige Zahlungsverkehr wird immer noch zu wenig ausgeübt. Die Post nimmt Überweisungen und Scheide entgegen bei Einzahlungen auf Postanweisungen und Bahnsachen, beim Verkauf von Wertzeichen für mindestens 10 Mark, bei Zeitungsbefestigungen und bei Bezahlung sonstiger Gebühren, wie Fernsprechgebühren, Zeitungsgebühren der Verleger, gefundene Post und Telegraphengebühren, Mieten, Schließfachgebühren usw. Überweisungen und Scheide von Behörden und bestätigte weiße Reichsbankschecks gelten ohne weiteres als Bargeld. Mit Überweisung oder Scheide bezahlte Postanweisungen und Bahnsachen werden logisch abgefertigt. Wertzeichen folglich ausgebändigt, wenn eine Sicherheit beim Postamt hinterlegt ist; andernfalls muß die Gutschrift der Überweisung oder des Scheids abgewartet werden. Bis zu 200 Mark werden Wertzeichen auch ohne Sicherheit an ordentliche Käufer folglich ausgebändigt, wenn diese eine Ausweiskarte erhalten haben, die schriftlich bei der Poststelle postanschallt zu beantragen ist. Ein ähnlicher Ausweis bestätigt zur Einlösung von Nachnahmen und Postausträgen durch Überweisung oder Scheide, wenn nicht mehr als 1000 Mark auf einmal einzuziehen und die Postausträge nicht sofort zurück, weiter oder zum Protest zu geben sind.

schöne, tibengeschwungene Profil hob sich, da der Wind eben jetzt den Nebel ein wenig zerstörte, schärfe ab gegen die Mauer des dunklen Gebäudes, das sich hinter ihr hinzog.

„Harro!“ rief Olga von Halberg noch einmal schärfe und laut. Dann aber sahen ihre scharen Augen plötzlich da drunter im Wasser etwas Sonderbares, Dunkles. Was das ein Mensch? Oder war es nur ein Spiel der Schatten?

Eine Minute später klang durch die Stille ein lauter Schrei: „Hilfe!“ Und dann kehrte wieder der Hund auf, laut und drohend. Man vernahm den Schrei der starfen Frauenstimme weit hin, und sowohl von der Niedburg, als auch von der Mühle eilten Leute nach der Stelle, von wo der Ruf ertönen war. Auch der Mann vernahm den Ton, welcher flüchtend dahinglitt durch das dichteste Gezeig. Wirklich wie ein Schwatzen schien er, und nur, wenn einmal der Mond den Nebelschleier durchdrang und ein Strahl seines Lichtes auf das blaue Antlitz fiel und in den tiefstiegenden Augen aufblitzte, nur dann sah man es, daß es wirklich ein Mensch von Fleisch und Blut war. Ganz von seine Klang nach das Aufsehen des Hundes an sein Ohr. Dann verjunkt auch dieser Ton hinter ihm in der Weite. Der Wald nahm den Flüchtenden in seine schützende Hüt; er tauchte unter in seine geheimnisvollen Tiefern, wie das Bild, welches sich birgt vor dem spähenen Blick des Jägers.

Um dieselbe Zeit aber warf sich ein blondes, noch halb kindliches Mädchen, das mit einigen der Diener von der Niedburg dem Schrei Olga von Halbergs gefolgt war, bitterlich schluchzend über den langhingestreckten Körper Martin Großmanns, den man auf den Moosteppich gelegt hatte. Felicitas konnte es kaum fassen, was Olga ihr jurierte:

„Dein alter Freund ist tot, Fee! Er ist ertrunken!“ Ohne jedwede Schonung hatte sie ihr die schrecklichen Worte entgegengeschleudert. Und ohne jede Regung eines weiteren Gefühles sah sie herab auf das fassungslose Mädchen, dem ein jühes Schicksal so unbarmherzig den treusien Freund geraubt hatte. Olga von Halberg war selbst so ganz vereinzelt in der Umgebung, in der sie lebte, sie könnte auch keiner anderen Wärme und Liebe.

Der rasche und so ganz unerwartete Tod des alten Martin Großmann ereigte ein ungeheures Aussehen in der ganzen Umgebung, um so mehr, als ein gewisses Geheimnis mit dem Ableben des Kreises verbunden schien. Zum zweitenmal innerhalb weniger Jahre war die Niedburg und ihre Umgebung sowie die uraite, schöne Grundmühle, deren spitzer Giebel aus dem dichten Erlengebüsch ragte, der Schauplatz der angestrengtesten Nachforschungen

von Gerichtspersonen. Und wieder schien es, ebenso wie einst, unmöglich, Klarheit in das bestrebende Durcheinander zu bringen. Der alte Mann war laut ärztlicher Erhebungen, infolge eines Schlaganfalls gestorben. Aber seit unzweckhaft erschien es, daß jemand in seinen letzten Minuten neben ihm gewesen war. Auf dem schmalen Brett, das die Brücke hier erträgt, waren deutlich die Fußspuren zweier Menschen zu sehen. Und einer der Gerichtsräte behauptete auch mit aller Bestimmtheit, daß die Lage des Toten darauf habe schließen lassen, daß er nicht nur einfach gestorben sei, sondern daß ein Stoß mitgewirkt hätte. Auch Olga von Halbergs Aussage sprach dafür, daß ein Mensch in der Nähe war, der sich flüchtete. Aber es fehlte vollständig an irgend einem weiteren Anhaltspunkt. Nur ein halbdäbler Tagelöhner meldete sich am Tage nach Großmanns Tod zu einer Aussage. Er wurde auf Schloß berufen, wo der gewiegte Polizeikommissar Doctor Fritz Huber ihn im Beisein des Freiherrn von Nichten verhören wollte.

„Es wird auch diesmal natürlich nichts sein.“ sagte der Polizeikommissar zu seinem Gasthaus, dem alten Polizisten Leopold Wertheim, welcher eifrig im Zimmer, welches man dem Leiter der Untersuchung angewiesen hatte, herumhantierte, „die ganze verdammte Geschichte verläuft einfach im Sande. Niemand würde gegeben.“

Man hat absolut nichts gehört. Noch dazu liegt in Wahrheit ein Herzschlag vor. Also eine rein natürliche Todesursache. Und doch möchte ich wetten, daß es ein Verbrechen dokumentiert. Denn abgesehen davon, daß das Geil steht, welches der alte Mann bei sich hatte — dieses könnte am Ende auch wirklich von dem Wasser fortgeschwemmt worden sein — abgesehen davon, versiehe ich mich doch ein wenig auf den Gesichtsausdruck der Toten. Und in den Augen dieses alten Müllers, da stand eine ganze Stale von Empfindungen ausgedrückt. Nicht einmal der Tod hat das auslösen können. Der alte Mann hatte in letzter Minute noch irgend eine furchtbare Aufregung durchzumachen, darauf weite Ich. Infolge dieser Erregung trat der Herzschlag ein. Was sagen Sie, Wertheim?“

Der alte Polizist framte in allerlei Papieren.

„Sagst du schwer etwas sagen, Herr Doctor?“ entgegnete er nach einer Pause bedächtig. „Sehr schwer. Ich bin jetzt doch schon so lange beim Geschäft und hab' allerhand verwirrte Fälle mitgemacht. Aber bei dem vorliegenden ist ja eigentlich gar keine rechte Vermischung. So was Sensationelles mein' ich.“

(Fortsetzung folgt.)

zähl, was ich selber weiß? Wenn ich Ihnen beweise, daß sie lebt, die Marie, und wo —“ Der Alte riß mit bebenden Händen seinen Rock auf und lasste nach der Brieftasche. Aber seine unsicheren Finger fanden nichts.

„Herr,“ krammte er, „die Marie — die ist tot.“

Er hatte endlich die Brieftasche gefasst.

„Nein,“ legte der andere, „die ist nicht tot. Ich schwör's Ihnen bei Gott.“

Der Alte klampfte seine Hand fester um das Lederteppet. Wieder schüttelte ihn die ungeheure Aufregung. Da sauste der Fremde sich vor. Seine Lippen streiften beinahe das Ohr Martin Großmanns.

Hatte er wirklich etwas gesprochen oder sang nur der Wind in den Erlen, wisperten nur die langen Rohre des Schiffs, murmelten nur die Wellen des Flusses? Der alte Mann schnellte plötzlich empor, als hätte ihn ein Peitschenknall getroffen. Dann taumelte er, hob die Arme in die Luft. Ein Wort wollte sich von seinen Lippen ringen. War es ein Hilferuf, ein Name? Nur ein Lallen wurde laut. Dann ein kurzes Aufstöhnen. Und plötzlich schlug der schwere Körper Martin Großmanns gegen das ländliche Lattenwerk des Geländers. Das dünnen Holzwerk splitterte, brach, dann spritzte das Wasser hoch auf...

Mit einem gewandten Sprung schnelle der Fremde auf den großen, moosbewachsenen Stein, welcher direkt neben Großmanns Kopf aus dem Wasser ragte. Seine Hand sah nach dem schweren Körper des Alten, und es gelang ihm, denselben halb aufs Trockene zu ziehen. Eine Sekunde lang deutete er sich herab und horchte auf einen Atemzug. Aber er hörte nichts. Da riß er den Rock auf, und im nächsten Moment hatte er die Brieftasche gefasst. Ein rascher Griff diente:

Dann warf er sie achtlos, geöffnet ins Wasser... Sie trieb überwärts und blieb im hohen Schiß hängen. Aber der Fremde konnte das nicht mehr sehen, denn schon sprang er auf stützigen Fuß durch das Wasserwerk. In der Nähe irgendwo bellte plötzlich ein Hund wie wahnsinnig, und eine dunkle Frauensilhouette rief laut:

„Harro! Herein!“

Aber Harro schien nicht folgen zu wollen. Er stand zwar, aber er hielt die Faust hoch in die Luft und schnupperte. Dazwischen stieß er dann und wann ein rauhes, fleisches Gefühl aus.

Aus dem Nebel tauchte jetzt eine sehr hohe, schlanke Gestalt auf. Im knappen Jagdtöpfchen saß eine Dame heran. Lieber den Schultern hing das Gewebe, auf dem schwere, dunkles Haar sah das kleine Bodenstückchen, unter dem zwei feurige, lodernnde Augen hervorluden. Das

**An ehemalige Kriegsgefangene.** Nachdem die meisten der in feindlicher Gefangenschaft gewesenen Deutschen in die Heimat zurückkehrt sind — bei der Bezirkskriegsgefangenheimlehrstelle Meißen haben sich bis heute 1037 gemeldet — und in Unbeacht dessen, daß sich in Meißen eine den ganzen Bezirk umfassende Ortsgruppe der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener gebildet hat, die dem Volksbund zum Schutz der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen angehört und die Angelegenheiten der ehemaligen Gefangenen nachträglich vertritt, hat sich die bis herige aus Angehörigen von Gefangenen bestehende Ortsgruppe des leitenden Volksbundes aufgelöst und hat den vorhandenen Rassenbestand nach ordnungsgemäßer Prüfung des Rechnungsabschlusses der Reichsvereinigungsgruppe überwiesen. Die Ergebnisse der seinerzeitigen Haushaltssammlung sind in die Verwaltung der Bezirksheimlehrstelle übergegangen. Die Angehörigengruppe hat ihre Aufgabe erfüllt; ohne das tatkäfige Vorgehen des Volksbundes würde der Raubverband, der sich Entente nennt, seiner Pflicht der Rückendung schwerlich nachgekommen sein. — Es sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß die Bezirksheimlehrstelle an ehemalige Gefangene bis jetzt bereits 60000 M. wirtschaftliche Beihilfen ausgezahlt hat und weitere 30000 M. in diesen Tagen zur Auszahlung bringt.

**Vom 1. April an in Dresden keine Sonntagszeitungen.** Die Dresdner Zeitungen werden vom 1. April an ihr Erscheinen an den Sonntagen einstellen, da die Zeitungsträgerinnen trotz den ihnen bewilligten hohen Lohnzulagen vom 1. April an Sonntags keine Zeitungen mehr anstreben wollen.

**Keine Führungen im Schloß Moritzburg.** Wie uns mitgeteilt wird, werden die Führungen im Schloß zur Moritzburg und im Rosentheaterloch zu Moritzburg bis auf weiteres eingestellt.

**Wiedereintritt Ausgetretener in die Kirche.** Neuerdings häufen sich die Fälle, in denen kürzlich aus der Kirche Ausgetretene um ihre Wiederaufnahme in die Kirche nachsuchen. Das Sächsische Landeskonsistorium hat deshalb erneut auf die Bestimmungen hingewiesen, die dabei in Frage kommen. Danach bestehen staatsgeschichtliche Schranken für den Wiedereintritt Ausgetretener, soweit sie sich nicht einer anderen staatlich anerkannten Religionsgemeinschaft angeschlossen haben, nicht. Auch von Seiten der Kirche wird bei der Wiederaufnahme von allen besonderen juristischen Formalitäten abgesehen und der Schwerpunkt in eine seeloorgerische Aussprache zwischen dem kirchlichen und dem Wiedereingetretenen verlegt. Die Voraussetzungen für die Wiederaufnahme sind in einem Protokoll aufzunehmen. Von der Forderung einer regelmäßigen längeren Vorbereitungszeit wird abgesehen. Die Wiederaufnahme hat in der Regel nach Teilnahme am Heiligen Abendmahl, durch Handkissag zu erfolgen, bei Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren etwa auch in der Form der Konfirmation. Die Wiederaufnahme von Kindern

unter 14 Jahren kann von der Mutter nur im Einverständnis mit dem erziehungsberichtigen Vater beantragt werden, wobei im Fall der Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Eltern das Vormundschaftsgericht angerufen werden kann.

**Keine Nachbewilligung von Beschaffungsbeihilfen.** Bei den Behörden gehen noch immer Gesuche von Angestellten ein, die, unter Anführung besonderer Gründe um die nachträgliche Bewilligung von Beschaffungsbeihilfen bitten, obwohl bei ihnen die von der Regierung und von der Handelskammer gegebenen Voraussetzungen nicht erfüllt sind. Nach der Handelskammer sind zahlreiche Petitionen in dieser Angelegenheit zugegangen, weshalb sich der Finanzausschuß A mit ihr beschäftigte. Die anwesenden Regierungsvertreter erklärten, daß unmöglich der Kreis der zum Bezug der Beschaffungsbeihilfen Berechtigten noch weiter gezogen werden könne, und daß aus grundsätzlicher Erwägung heraus die vorliegenden Gesuche abgelehnt werden müßten. Die Mehrheit der Ausschussmitglieder erklärte sich mit diesem Standpunkt der Regierungsvertreter einverstanden.

**Zuständigkeit der Amtsgerichte.** Dem Wirtschaftsministerium berichtete die Handelskammer in Dresden auf dessen Eruchen nach entsprechender Erörterung und Entscheidung im zuständigen Ausschuß, daß sie gegen den Entwurf eines Gesetzes betreffend Erweiterung der Zuständigkeit der Amtsgerichte in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten über vermögensrechtliche Ansprüche keine Bedenken habe. Sie erklärte sich vielmehr mit dem im Entwurf vorgesehenen Erhöhung der amtsgerichtlichen Zuständigkeit auf 1200 M. einverstanden. Von manchen Seiten wurde sogar die Erhöhung der Zuständigkeitsgrenze auf 1500 M. oder gar 2000 M. befürwortet.

**Gründung einer Kraftverkehrsgesellschaft in Sachsen.** Auf Erfordern des Ministeriums begutachtete die Handelskammer Dresden den Plan der Errichtung einer Kraftverkehrsgesellschaft im Freistaat Sachsen. Diese Gesellschaft soll die Aufgabe haben, das Kraftwagennetz in Sachsen auszubauen und insbesondere Kraftwagenlinien für den Güterverkehr einzurichten. Die Kammer erklärte sich grundsätzlich mit dem Plane einverstanden und äußerte dahin, daß bei richtiger Leitung das Unternehmen sehr segensreich wirken und manche Lücke ausfüllen könne, die bei der Verzeichnung der sächsischen Staatsseisenbahnen von Reichs wegen wahrscheinlich nicht ausgefüllt werden wird. Sie behielt sich jedoch vor, zu Einzelheiten des Planes noch besonders Stellung zu nehmen.

**Meißen.** Die Einrichtung des Dachgeschosses der Albrechtsburg als Heimat- und Geschichtsmuseum wurde genehmigt. Dem Verein für Geschichte der Stadt Meißen sowie der freien Vereinigung für Heimatsforschung wird die Mitherrung der Räume eingeräumt. Näheres darüber bleibt späterer Vereinbarung vorbehalten.

**Meißen.** Der 1879 zu Meißen geborene und

dasselbst seit 1908 ansässige Rechtsanwalt Fritz Arno Steller

mühte sich wegen Unterschlagung und Untreue vor der leichten Strafkammer verantworten. Nach dem Eröffnungsbeschluß wird dem Angeklagten zur Last gelegt, daß er in den Jahren von 1915 bis 1919 als Verwalter von Kontiuren nach und nach 61157 Mark vereinnahmte Gelder unterschlagen und in seinen Nutzen verwandelt habe. Der Angeklagte wurde wegen Unterschlagung und wegen Untreue, sowie wegen rechtwidrigen Verfugens über fremde Gelder zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die seit 7. November verhängte Untersuchungshaft kommt auf die Strafe mit zur Anrechnung. Von der Überlehnung der bürgerlichen Ehrenrechte nahm das Gericht Abstand.

**Gossebaude.** Am 16. März verschied hier nach langer Krankheit im 47. Lebensjahr der Oberlehrer Max Zimmer, der sich nicht nur um die diesige Schule verdient gemacht hat, sondern sich auch gemeinhin hervorragend betätigt hat. Seine Werke Albumwerke, Neujahrswünsche und der gelehrt Bauer Ludwig haben viele Auslagen erzielt.

**Radeberg.** Ein Eisenbahnunfall ereignete sich am Sonnabendvormittag 8 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof. Von dem angrenzenden Güterzug vom Feuerwerkslaboratorium entgleisten aus bisher noch nicht festgestellten Ursachen bei der Bahnkrümung in der Nähe der Geisslerschen Glasformenfabrik an der Güterbahnhofstraße 5 Wagen, von denen 4 Wagen zur Seite fielen. Der Bremer des einen Wagens Erwin John, wohnhaft in Wachau, konnte sich durch Abprall einiger Gefahr entziehen, doch hat er sich durch den Abprall leider schwere Kopfverletzungen und Stichungen des Rückgrates zugezogen.

**Löbau.** Ein Schwindler hat hier sein Unwesen getrieben. Er erschien in einer Konditorei und drachte ein Faß Margarine mit, für welches er 2000 Mark verlangte. Bei deröffnung des Fasses wurde auch tatsächlich Margarine gefunden, worauf der Geschäftsführer sofort 1100 Mark bar bezahlte und für den Rest einen Scheck ausstieß. Später stellte sich heraus, daß sich unter der Margarinecke Gips befand.

**Gemütz.** An der Grippe bzw. Lungenterkrankung sind in der Woche vom 22. bis 28. Februar hier 39 Personen und in der letzten Woche 41 Personen gestorben.

**Leipzig.** In erfreulicher Weise mehren sich hier die Dietstäbe an eisernen Deckeln, Abdeckplatten, Einlauffässern und dergleichen, die über den Schleusenöffnungen auf den Straßen angebracht sind. Abgesehen davon, daß dadurch für die Stadt ein erheblicher materieller Schaden entsteht, wird durch derartige Entwendungen auch eine große Gefährdung des Straßenverkehrs hervorgerufen. Offenbar werden die gestohlenen Gegenstände verschlagen und an Händler verkauft.

#### Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Kühne in Wilsdruff  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gruber. für die  
Inseratenleit: Arthur Kühne, beide in Wilsdruff.

## Bettläsionen

Befreiung garantiert sofort.  
Alters u. Geschlechts-Angabe.

**Schwerhörigkeit,**  
gelegentlich geschwüre Methode.  
Unschärfe begnügt zu tragen.

**Flechtenleiden,**  
Dauerbefestigung. Glänzende  
Anerkennungen.

**Gräne Haare,**  
Gerechtigung der Naturfarbe.

Wunderbare Erfolge.  
Berlaub aller hys., kosm.,  
pharm. Präp. u. Neuheiten.  
Auskunft erteilt kostenlos mit  
Angabe des Wunsches

**Wohlfahrt Versand,**  
im München 9 W,  
Hilbersbergerstraße Nr. 6.

**Suche** für sofort oder  
1. April wegen: Erkrankung  
selbsttätige, gewissendoste

**Wirtshäuserin,**  
in Milchwirtschaft, Federich-  
zucht, Haushalt u. Einkochen  
erfahren.

**Obendorfer,**  
Limbach bei Wilsdruff.

**20jahr. Mädchen v. Lande**  
sucht zum 15. April oder  
später Stellung als

**Wirtschaftsmädchen oder**  
einfache Wirtshäuserin.

Werke Angebote erbeten  
nach Diesbar Nr. 30,  
Post Seußlich.

**Sauberer, zuverlässiges**  
**Haushäldchen**

zum 1. oder 15. April gesucht.  
Frau M. Thomas,  
Vahnsdorf-Restaurant.

## Unsere Heimat

Zeitschrift  
für Heimatsforschung und Heimatpflege,  
Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt  
Jahrgang 1919

ist von jetzt ab gebunden  
zum Preise von 5,25 Mk.  
in der Geschäftsstelle des  
"Wilsdruffer Tageblattes"  
zu haben

Ich habe mich in Taubenheim, Amts-  
hauptmannschaft Meißen, als

### prakt. Tierarzt

niedergelassen. Wohnung: bei Herrn Schmiede-  
meister Bucher. Fernruf: Amt Burkhardts-  
walde Nr. 10.

Dr. Grahl, Tierarzt.

### Kurt Siering, Potschappel

Roesschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft  
Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2151

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

### Gänseier z. Brut

hat abzugeben

H. Schubert,

Tanneberg Nr. 32.

### Milch gesucht.

25 Jahre in Dresden be-  
stehendes Milchgeschäft sucht  
sofort oder später Milch jedes  
Quantum. Angebote erbeten

Franz Richter,  
Dresden-N. 8, 200  
Waldfischchenstr. 20 part.

Suche für meinen Sohn,  
welcher Ostern die Schule

verläßt.

H. Schubert,

Tanneberg Nr. 32.

VERWERTUNG

### PATENT

Musterschutz  
Warenzeichen

durch das Patentamt Niemegk  
Dresden, Schloßstr. 21 Altmühl  
Sitzung bekannt empfohlen ist  
u. Anwartschaftserkennung

VERWERTUNG

## Aufruf! Frauendanktag

für unsere Kriegsbeschädigten  
am 20. März 1920.

Es gilt, den Frontkämpfern Dank abzustatten, / Die Sachsen-Frauen und -Mädchen wollen ihr angefangenes Liebeswerk:  
Förderung des Kriegerfeldungswesens  
Nietunterstützungen  
Erhaltung der Kriegerheime  
Möbelfürsorge  
fortsetzen neben der amtlichen Kriegs-  
beschädigtenfürsorge und dem Heimatdank.  
Tragt alle freudig bei! Gebt reichlich!  
Alle Frauendankvereine, Banken und Bank-  
geschäfte, Staats- und Gemeindetassen sowie  
Zeitungen nehmen Spenden entgegen.

Leinen Kuhn

Sonnabend den 20. März abends 6 Uhr  
im Gasthof zum "Goldenen Löwen"

**17. Stiftungsfest**  
bestehend in Theater und Ball.  
M. Schneider, 1. Vorsitzender.

Gebr. Nähmaschine  
auch betriebs zu kaufen gesucht.  
A. Fuchs, Wilsdruff,  
Markt 8.

Eine Frau  
z. Weidenorturen usw. sucht  
Joh. Breuer, 200  
Korbblecherei, Dresdner Str.

### Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Emil Mensch  
Roesschlächterei, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft  
Potschappel, Turnerstrasse 10  
Fernsprecher Amt Deuben 725  
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.